

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 111 (1993)
Heft: 4

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europas 3

Europas Suisse schreibt ab 1. Februar 1993 den dritten internationalen Wettbewerb aus. In der Schweiz werden vier Standorte zum Thema «Zuhause in der Stadt – Urbanität städtischer Quartiere» angeboten. Die Wettbewerbsprogramme wurden mit den jeweiligen Stadtbehörden, Grundbesitzern und Stadtentwicklungsträgern ausgearbeitet. Es handelt sich um qualitative und funktionelle Verdichtung von bestehenden Wohnquartieren. Die Organisation des Wettbewerbes obliegt dem schweizerischen Sekretariat Europas. Die Einschreibung in der Schweiz gibt Zugang zu 54 Standorten in Europa, die Abgaben erfolgen in den entsprechenden nationalen Sekretariaten.

Die Schweizer Standorte befinden sich in Giubiasco, Meyrin (GE), St. Gallen und Yverdon und umfassen Grundstücke von 1,5 bis 4 ha. Wohnanteil mindestens 60% sowie gemischte Nutzungen.

Die Einschreibgebühr ist auf 60 Ecu angesetzt, umgerechnet SFr. 142.–. Die Preisträger erhalten einen Preis von 9000 Ecu (Gegenwert in Währung des jeweiligen Landes am Abgabetag: 30. September 1993). Die Ankäufe sind auf 3000 Ecu angesetzt.

Teilnahmeberechtigung: Junge Architekten oder Teams junger Architekten könnten gegebenenfalls Vertreter anderer Entwurfsdisziplinen beteiligen, wie zum Beispiel Stadt- und Landschaftsplaner, Künstler, Ingenieure usw. Alle Beteiligten müssen am 30. Juni (Einschreibungsfrist) jünger als 40 Jahre sein, und die Architektinnen und Architekten müssen zur Ausübung des Architekturberufes in der Schweiz befugt sein (Register oder Abschluss ETH, EAUG, HTL).

Wettbewerbseingabe: Drei Tafeln im Format 84x59,4 cm: eine Tafel zur städtebaulichen Dimension des Entwurfs, eine Tafel mit dem Wohnungsbauprojekt, eine Tafel mit freien Ausführungen zum Thema von Europas 3.

Zwei Broschüren im Format 42x29,7 cm;

- eine Broschüre enthält eine schriftliche Zusammenfassung der Entwurfsproblematik und verkleinerte Reproduktionen der Tafeln;
- die andere enthält einen vierseitigen Text zur Erläuterung des Entwurfs in bezug auf die Themenstellung, ein Programm, eine Realisierungsstudie sowie die technischen Teile und graphischen Elemente.

Wettbewerbsunterlagen

Die Europas-3-Wettbewerbsdossiers sind für alle europäischen Länder gleich. Sie werden in verschiedenen Sprachversionen herausgegeben, die im grossen und ganzen den Sprachen der Veranstalterländer entsprechen.

Alle Kandidaten oder Kandidaten-Teams erhalten nach Annahme ihrer Einschreibung ein vollständiges Dossier, das aus folgenden Teilen besteht:

- der Rahmenausschreibung mit dem Rahmenreglement, einem allgemeinen Orientierungstext und Artikeln zum Thema (deutsch, französisch, italienisch).
- der Standort-Dokumentation, in der alle Kandidaten in den verschiedenen Veranstalterländern angebotenen Standorte vorgestellt werden, die in der Schweiz

dreispachig ist Sprache des Standorts, englisch und deutsch oder französisch. Ansonsten in der Sprache des Landes und englisch.

Die Schweizer Standorte

Giubiasco: Wohnzone «Bonasco» (1,5 ha., Landreserve der Gemeinde). 7000–10 000 m² Wohnfläche und Gestaltung eines öffentlichen Aussenraumes (area svago) von 5000 m² Grundfläche.

Meyrin: «Cité de Meyrin». Satellitenstadt der 60er Jahre bei Genf. Bewohnbare Parkanlage im Zentrum der Siedlung. 14 000–16 000 m² Wohnungen, 4000 m² andere Nutzungen, 1000 gedeckte Parkplätze. Einbezug, Gestaltung der Aussenräume. Hochschienenbahn und Metrostation (4 ha.).

St. Gallen: «Lachen-Vonwil», Umnutzung Werkgelände PTT in Aussenquartier (2,3 Ha) von St. Gallen. Wohnen 76%, andere Nutzungen 25%. Aussenräume 50% Beziehung zu den bestehenden Grundflächen im Quartierbereich.

Yverdon: «Av. Haldimand» im Kernbereich der Altstadt, an einer wichtigen Einfahrtsstrasse, gegenwärtig gewerbliche Nutzungen und baufällige Wohnnutzungen. Neukonstruktion, Renovation und Verdichtung der Wohnzone und der gewerblichen Nutzungen (2,2 ha.).

Zeitplan: Nationale Eröffnung des Wettbewerbs: 26. Januar 1993, 16–19 Uhr, Hotel und Kongresszentrum Limmat (Egendersaal), Zürich, im Beisein der Behördenvertreter, Vernissage 18 Uhr, internationale Eröffnung: 25.–27. Februar im Representationshaus der Hauptstadt Prag. (Ausstellung, Seminare, Auskunft: Sekretariat Europas Suisse.) Beginn der Einschreibfrist: 1. Februar 1993.; letztmögliches Datum der Einschreibung: 30. Juni 1993; Einsendeschluss für die Wettbewerbsarbeiten: 30. September 1993; Bekanntgabe der Ergebnisse: Februar 1994. Internationale Ausstellung der Ergebnisse: September 1994, Rotterdam.

Adresse:

Europas Suisse, p/a IREC, DA-EPEL, Postfach 555, 1001 Lausanne; Tel. 021/ 693 42 06, 8–12 Uhr.

Europas in Stichworten

- Europas 3 wendet sich an alle jungen Architektinnen und Architekten Europas.
- Europas 3 ist ein Ideenwettbewerb mit anschliessenden Verwirklichungen zum Thema «Zuhause in der Stadt, Urbanisierung städtischer Quartiere».
- Europas ist ein europäischer Architekturverband. In jedem der Veranstalterländer wird ein Wettbewerb zum Thema ausgeschrieben. Das Verfahren ist anonym.
- Für alle Wettbewerbe gilt dasselbe Rahmenreglement und ähnliche Beurteilungskriterien. Den Teilnehmern steht es frei, sich im Land ihrer Wahl einzuschreiben.
- Den Teilnehmern wird eine Auswahl von Standorten mit Rahmenprogrammen in europäischen Städten angehoben. Sie müssen sich für einen dieser Standorte entscheiden, auf den sie ihre Wettbewerbsarbeit beziehen möchten. Jeder Teilnehmer kann nur eine Arbeit einreichen, und zwar in dem Land, in dem sich der von ihm gewählte Standort befindet.

– Die Wettbewerbsarbeiten sollen gleichzeitig globale Überlegungen zur städtebaulichen Dimension des Standorts und einen realisierbaren Architektorentwurf enthalten, dessen Programm in einem deutlich ausgewiesenen Bereich des Standortes Wohnungsbau einbeziehen muss.

– Jedes nationale Preisgericht wählt Preisträger und Ankäufe aus, max. 10 Preise pro Veranstaltung sind ausgeschrieben.

– Die Veranstalter leisten den Preisträgerteams Hilfe dahingehend, dass ihnen Verwirklichungen anvertraut werden.

– Die ausgezeichneten Wettbewerbsbeiträge werden ausgestellt und veröffentlicht.

– Aus Anlass von Europas 3 werden Treffen zwischen den beteiligten Parteien, den Veranstaltern, den Vertretern der Gemeinden, Fachleuten, Preisgerichten und Teilnehmern organisiert.

Überbauung «Krauerhus», in Neuenkirch LU

Bei der Veröffentlichung des Ergebnisses dieses Wettbewerbes in Heft 49 (S. 943) hat sich leider ein Fehler eingeschlichen. Die korrekte Angabe lautet: «5. Preis (6000 Fr.): Alfred Pfister, Luzern; Mitarbeiter: Marcel Staubli».

Hochschulen

ETH Zürich: Mobilität und europäische Forschung trotz EWR-Nein

Die Schulleitung der ETH Zürich hat an ihrer Sitzung vom 15. Dezember 1992 folgende öffentliche Stellungnahme verabschiedet:

«Die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich wird alles daran setzen, die Mobilität der Studierenden und der Unterrichtenden im bisherigen Rahmen weiterzuführen, auch dann, wenn die äusseren Umstände schwieriger geworden sind. Ihre Beziehungen zu ausländischen Hochschulen sind bereits so gut ausgebaut, dass dies möglich sein wird. Auch die gute Zusammenarbeit mit den westschweizerischen Hochschulen soll weiter intensiviert werden.

Auf dem Gebiet der Forschung wird die Mitarbeit in Forschungsprogrammen der Europäischen Gemeinschaft schwierig bleiben, wenn nicht sogar noch komplizierter werden. Die ETH Zürich wird jedoch weiterhin die vielfältige und intensive internationale Zusammenarbeit pflegen und ausbauen. Dabei werden auch Programme und Projekte im europäischen Rahmen immer grössere Bedeutung erhalten.

Die Leitung der ETH Zürich möchte mit dieser Verlautbarung ihre Angehörigen ermutigen, ihre Verantwortung auch unter veränderten Vorzeichen wahrzunehmen, und der Öffentlichkeit zeigen, dass sie die Zeichen der Zeit verstanden hat.»

Aktuell

Weiterbildungszentrum der Hochschule St. Gallen im Bau

(HSG) Mit dem Bau des neuen Weiterbildungszentrums «Holzweid», in Gehdistanz zur Hochschule, konnte im vergangenen Sommer begonnen werden. Tagungen, Kongresse, Weiterbildungsveranstaltungen werden ab Frühjahr 1995 auch während des Semesters hier stattfinden können.

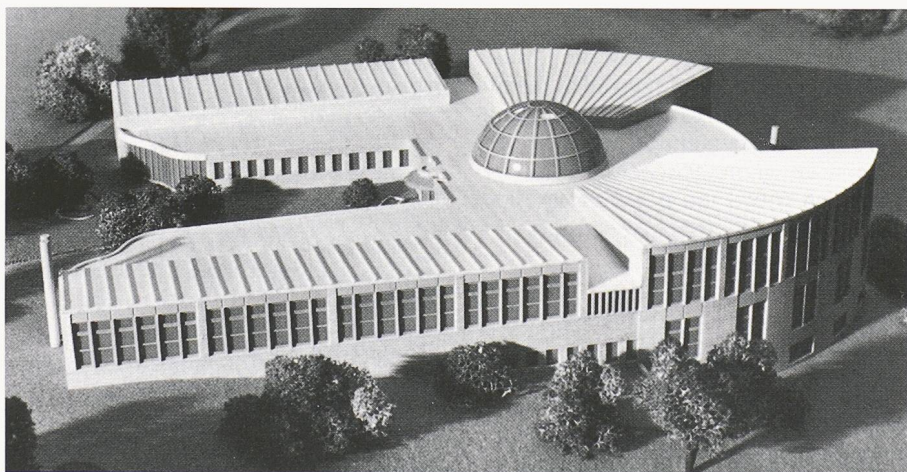
Das St. Gallische Parlament bewilligte einen Beitrag von rund 2,8 Mio. Fr., und die definitive Beitragszusicherung vom Bund für 9,9 Mio. liegt vor. Rund 8 Mio. wurden bisher von verschiedenen Donatoren zur Verfügung gestellt.

Die Max Schmidheiny-Stiftung – sie überlässt der HSG den Boden unentgeltlich im Baurecht – schloss mit der Stadt einen Personaldienstbarkeitsvertrag ab, in dem die Freihaltung des grössten Teils des Grundstücks als

Grünfläche zugesichert wurde. Das projektierte Weiterbildungszentrum bedeckt lediglich 6,4% der gesamten Fläche.

Der U-förmig konzipierte Baukörper des Architekten *Bruno Gerosa* nützt die Hanglage des Geländes geschickt aus; der Neubau tritt von Südosten (Eingangsbereich) lediglich eingeschossig und von Nordwesten her zweieinhalbgeschossig in Erscheinung.

Das Raumprogramm umfasst im Erdgeschoss zwei Hörsäle mit etwa 60 bzw. 150 Plätzen, fünf Seminarräume mit zwischen 10 bis 50 Sitzplätzen sowie elf Arbeitsräume. Im ersten Untergeschoss sind u.a. ein Essraum mit rund 70 Sitzplätzen und ein Aufenthaltsraum untergebracht. Im zweiten Untergeschoss schliesslich sind eine Bibliothek, Arbeits- und Lagerräume vorgesehen.



Das neue Weiterbildungszentrum der HSG im Modell. Es soll im Frühjahr 1995 bezogen werden

Baugesuche 1992 um 2,5% gestiegen

(pd) Mit total 23 896 Baugesuchen für Neu- und grössere Umbauten hat gemäss der repräsentativen Erhebung von MVS, dem Schweizer Bau-Info-Center in Schlieren, die Zahl der Gesuche in der Schweiz 1992 um 2,5% gegenüber 1991 zugenommen. Markant sind die Unterschiede in den drei Sprachregionen: Deutschschweiz (+6,7%), Romandie (-6,7%) und Tessin (-11,3%).

Gegenüber 1991 verzeichneten die Gesuche für Neubauten einen Anstieg um total 1,0% (Deutschschweiz +5,0%, Romandie -7,6%, Tessin -9,5%). Für Umbauten wurden gegenüber 1991

total 3,8% mehr Gesuche eingereicht (Deutschschweiz +8,1%, Romandie -5,8%, Tessin -13,2%). Der Anteil von Umbauten an allen 1992 eingereichten Baugesuchen für Neu- und Umbauten liegt bei total 53,5% (Deutschschweiz 54,6%, Romandie 51,1%, Tessin 49,0%).

Im Bereich Wohnungsbau lag die Zahl der Baugesuche für Neu- und Umbauten 1992 um 8,1% über dem Vorjahrs-wert, während sie sich rückläufig entwickelte für Büro- und Verwaltungsbauten (-6,6%) und für Gewerbe- und Industriebauten (-13,9%).

Verband schweizerischer Baukostenplaner in Gründung

(pd) Die fehlende Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Bauplaner im kommenden europäischen Wirtschaftsraum hat einige Initianten zur Bildung eines Komitees veranlasst, das die Gründung eines Berufsverbandes schweizerischer Baukostenplaner in die Wege leiten soll. Es handelt sich hauptsächlich darum, den heute in den wirtschaftlich relevanten Fachgebieten der Bauplanung aktiven Berufsleuten eine Plattform zu verschaffen, die zur Bildung des Berufes eines Baukostenplaners führen soll, wie er in vielen Ländern bereits existiert.

Dieses Ziel soll in erster Linie durch praktische Ausbildung der Mitglieder in allen Bereichen erreicht werden, die die wirtschaftlichen Aspekte der Bauplanung betreffen; dies im Rahmen einer globalen Vision architektonischen Schaffens und unter Respektierung des hohen Niveaus und der sozialen und kulturellen Aufgabe der schweizerischen Architektur.

Durch Anwendung neuer Arbeitsmethoden und Einsatz modernster technischer Mittel in den Bereichen der Planung und des Managements von Bauprojekten soll das operationelle Durchziehen von Bauvorhaben vereinfacht und effizienter gestaltet werden.

Das Komitee appelliert an alle Berufskollegen, sich zu melden und vor allem mitzuteilen, ob sie am aktiven Aufbau dieser Organisation mitzuwirken gewillt sind. Dieser Appell gilt auch den Firmen und Unternehmen, die als Kollektivmitglieder diese Bestrebungen unterstützen möchten.

Kontaktadresse: VBK in Gründung, Postfach 6322, 8805 Richterswil.

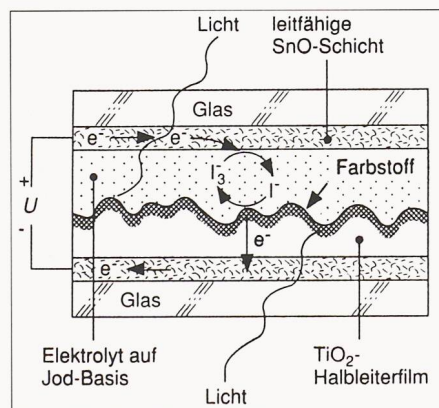
Die Gesuche für Neu- und Umbauten im öffentlichen Bau verzeichneten 1992 einen leichten Rückgang zum Vorjahr um 0,6%.

Trotz der Zunahme an Baugesuchen für Neu- und grössere Umbauten im Jahr 1992 um 2,5% (im Vergleich zu 1991) ging die Anzahl Gesuche im Index-Vergleich 1992 zu 1989 gesamtschweizerisch um total 12,3% zurück.

Solarpaneel statt Fensterglas als Energiequelle

(at) Energiebewusste Bauherren lassen auf dem Dach ihres Hauses grossflächige Solarpaneele installieren, die Licht, insbesondere die Sonnenstrahlung, in elektrische Energie wandeln und dadurch die Energiebilanz des Gebäudes wesentlich verbessern.

Einen weiteren Beitrag dazu können Fenster bringen, wenn man sie nicht mit normalem Glas, sondern mit neuartigen Solarwandler-Scheiben ausrüstet, die am Chemie-Departement des Instituts Chemie Physik der ETH Lausanne entwickelt werden. Diese Paneele enthalten mehrere Schichten in Sandwich-Struktur zwischen zwei Glasplatten (s. Bild). Eine davon ist auf der Innenseite mit einem nur 10 µm dicken und deshalb durchsichtigen Film aus halbleitendem Titandioxid (TiO_2) überzogen,



Aufbau des Fenster-Solarpaneels, entwickelt an der ETH Lausanne

einem in vielen Produkten von Farben bis Zahnpasten verbreiteten und somit marktgängigen Pigment. Darüber befindet sich eine Farbstoff-Schicht und eine elektrolytische, auf Jod basierende Flüssigkeit. Auch die Innenfläche der äusseren Glasplatte trägt einen dünnen Film, der aus gutleitendem Zinnoxid (SnO) besteht. Das von vorne einfallende Licht passiert den Elektrolyten und gelangt in die Farbstoff-Schicht, wo die Photonen Elektronen ausschlagen. Dieser Prozess ähnelt der vom Blattfarbstoff Chlorophyll bewirkten, den Pflanzen Energie liefernden Photosynthese. Die Elektronen erreichen den TiO_2 -Film und fliessen durch den äusseren Stromkreis über den SnO -Film und den Elektrolyten in die Farbstoff-Schicht zurück.

Das durchsichtige Solarpaneel lässt sich leicht und schnell herstellen. Prof. Michael Gratzel, der es mit seinem Team entwickelte, setzt dafür lediglich «rund zwei Stunden» an. Prototypen standen üblichen Silicium-Solarzellen an Effektivität kaum nach, sind aber fünf- bis zehnmal billiger. Sie wandelten 7,1 bis 7,9% des eingefangenen Sonnenlichts in elektrische Energie mit Leistungen von etwa 150 W/m² um. Massgebend für den Wirkungsgrad ist die mikroskopische Rauheit der Titandioxid-Keramik, aus der eine, gegenüber der sichtbaren geometrischen Fläche beträchtlich (etwa um den Faktor 1000) vergrösserte Oberfläche resultiert.

Bauinformationen aus den GUS-Ländern

(FhG) Die Länder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) befinden sich in einer Phase gewaltiger ökonomischer Veränderungen. Nur in groben Umrissen sind gegenwärtig die neuen Strukturen einer marktwirtschaftlich orientierten Bauwirtschaft erkennbar.

Für Firmen der europäischen Baubranche, die sich auf dem riesigen Baumarkt in den Ländern der GUS engagieren wollen, ist es wichtig zu wissen, dass es eine Auskunftsstelle gibt, die Kontakte zur GUS vermittelt und Informationen über den dortigen Baumarkt beschafft. Der Informationsservice Arconis vom Informationszentrum Raum und Bau (IRB) der Fraunhofer-Gesellschaft besorgt über seine Informationspartner alle für den Einstieg in den GUS-Baumarkt erforderlichen Informationen.

Auskünfte: Informationszentrum Raum und Bau der Fraunhofer-Gesellschaft, Hans Kindt, Nobelstrasse 12, W-7000 Stuttgart 80, Tel. 0711/970-2519.

Beschäftigungsrückgang in der Industrie

(Wf) Zwischen dem zweiten Quartal 1990 und dem zweiten Quartal 1992 ging der vom Bundesamt für Statistik errechnete Index der Beschäftigung in der verarbeitenden Produktion unseres Landes von 103,0 auf 97,2 Punkte zurück. Dies entspricht einer Abnahme um 5,8 Prozentpunkte.

Den grössten Beschäftigungsrückgang verzeichneten in den vergangenen zwei Jahren die Industrie und das Gewerbe des Kantons Neuenburg mit einer Abnahme des Beschäftigungsindex um 12,5 Prozentpunkte. Es folgen die Kantone Genf (-9,5), Schaffhausen (-9,2) sowie Bern und Glarus (je -7,4). Auch der wirtschaftlich bedeutendste Kanton Zürich registrierte mit -6,6 Prozentpunkten eine überdurchschnittliche Abnahme der Beschäftigung. Den geringsten Stellenabbau beklagte die verarbeitende Produktion des Kantons Uri (-0,9 Prozentpunkte), vor Freiburg (-1,2), Zug (-1,9) und Schwyz (-2,9).

Ganz kurz

Rund ums Bauwesen

(ap) Der Schweiz. Baumeisterverband (SVB) zeichnete in seiner jüngsten Erhebung ein **düsteres Bild von der Baukonjunktur**. Arbeitsvorrat und Auftragseingang weisen im Vorjahresvergleich zweistellige Rückgänge auf. Angesichts des drohenden Stellenabbaus werden vom Bund stabilisierende Investitionsimpulse verlangt.

(IBR) Zur weiteren **Entwicklung der Bauwirtschaft in Deutschland** äusserte sich Baugewerbe-Verbandspräsident F. Eichbauer vorsichtig optimistisch: War die Bauproduktion im vergangenen Jahr noch leicht steigend, so könne für 1993 in Westdeutschland günstigenfalls mit einer Stagnation auf hohem Niveau gerechnet werden. In den neuen Bundesländern könne man dagegen einen Zuwachs von 15–20% erwarten.

(IBR) Die **Wohnungsneubauleistungen der EG-Mitgliedstaaten** im Fünf-Jahres-Zeitraum 1987–1991 entwickelten sich sehr unterschiedlich. Einen kontinuierlichen Aufwärtstrend verzeichnete Spanien mit Zuwachsraten gegenüber 1989 von rund 23% sowie Deutschland (West) mit einer Steigerung gegenüber 1988 von 42%.

(IBR) Die EG-Kommission hat 21 städtebauliche Projekte mitfinanziert, in deren Rahmen **neue Ideen für den Städtebau** in der Gemeinschaft erarbeitet werden sollen. Auskünfte über Pilotprojekte: EG-Kommission, GD XVI/A 1, Rue de la Loi 200, B-1049 Brüssel.

(IBR) Fünf **neue Fachschriften zur Wärmedämmung** können kostenlos beim Industrieverband Hartschaum e.V., Kurpfalzring 10a, 6900 Heidelberg, angefordert werden. Themen sind: Styropor-Dämmtechnik; Energiesparender Wärmeschutz zur neuen WSVÖ; Einschaliges, nicht belüftetes Flachdach; Erdberührte Bauteile; Styropor und Umwelt.

(VDI) Die EG will in einem neuen europäischen **Testlabor für die Reaktion von Gebäudestrukturen auf Erdstösse** («Elsa») das Know-how auf diesem Gebiet in Europa verbessern. Kernstück des Labors in Ispra (I) ist eine 16 m hohe und 21 m breite Testwand. Sie kann Kräfte von bis zu mehreren 100 t aufnehmen. Hier können Prüfmodelle von fünfstöckigen Stahlbetonbauten oder auch von Brücken in realer Grösse untersucht werden.



Energie 2000 – das Aktionsprogramm des Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements: Die neue Energiepolitik für eine nachhaltige Entwicklung.

Energie 2000 – Beschleunigung mit Startprogrammen

Der Übergang von der Anlaufphase von «Energie 2000» zur Verwirklichung konkreter Aktionen soll beschleunigt werden. Zu diesem Zweck lancierte Bundesrat Adolf Ogi sogenannte Startprogramme – dies an der zweiten Jahrestagung von «Energie 2000» vom 17. September 1992 in Olten und an der Tagung «L'énergie dans la cité» vom 26. Oktober 1992 in Martigny. Bisher hat das Bundesamt für Energiewirtschaft (BEW) drei solche Startprogramme ausgeschrieben, weitere werden folgen. Es handelt sich um eine voraussichtlich auf ein bis zwei Jahre befristete Unterstützung von Projekten mittels finanzieller Beiträge des Bundes. Diese Mittel können durch kantonale Hilfen ergänzt werden.

Auskünfte und Unterlagen zu den drei nachstehend vorgestellten Startprogrammen sind erhältlich bei den kantonalen Energiefachstellen oder beim Bundesamt für Energiewirtschaft, 3003 Bern, Telefonnummer 031 61 56 21.

Startprogramm «Sonnenkollektoranlagen»

Die Förderungsbeiträge für Sonnenkollektoranlagen sollen den Anreiz geben, dass für die Warmwassererzeugung vermehrt Sonnenkollektoren eingesetzt werden. Dies ist vor allem in grösseren Gebäuden sinnvoll, in welchen ein regelmässiger Warmwasserbedarf zu verzeichnen ist. Der Bau von Sonnenenergieanlagen zur Warmwasseraufbereitung und für die Heizung wird finanziell mit 300 Franken pro m² Kollektorfläche unterstützt. In Betracht fallen Anlagen in Wohngebäuden mit mehr als fünf Wohnungen sowie in Gewerbe-, Industrie-, Dienstleistungs- und öffentlichen Gebäuden mit mehr als 10 m² Kollektorfläche. Der Frankenansatz gilt bis zu 200 m²; bei grösseren Flächen wird der Ansatz im Einzelfall bestimmt.

Startprogramm «Photovoltaikanlagen»

Die Förderungsbeiträge für Photovoltaikanlagen sollen den Anreiz geben, dass vermehrt solche Anlagen für Demonstrationzwecke und den Anschauungsunterricht in Schulen gebaut werden. Dementsprechend werden Anlagen bei Schulhäusern öffentlicher Ganztagschulen unterstützt. Pro Kilo-

watt Spitzenleistung werden 5000 Franken ausgerichtet, sofern es sich um eine Anlage im Netzverbund handelt. Dieser Betrag gilt für Spitzenleistungen von 1 bis 20 Kilowatt. Bei grösseren Anlagen wird der Frankenansatz im Einzelfall bestimmt.

Startprogramm «Wärmetechnische Sanierung öffentlicher Gebäude»

Die Förderungsbeiträge für die wärmetechnische Sanierung öffentlicher Gebäude sollen den Kantonen und Gemeinden die Möglichkeit geben, ein ihnen gehörendes Verwaltungsgebäude oder Schulhaus (ohne Sportanlagen) mit Bundeshilfe wärmetechnisch mustergültig zu sanieren, so dass es als Demonstrationsobjekt für weitere Sanierungen dienen kann.

Im Zentrum dieser Aktion steht das Einsparen von Brennstoffen. Dabei wird in erster Linie eine wesentliche Verminderung des Wärmebedarfs durch eine verbesserte Wärmedämmung angestrebt. Bei einer gleichzeitigen Sanierung der haustechnischen Anlagen soll aber auch der Elektrizitätsverbrauch minimiert werden. Dies bedeutet z.B. richtig dimensionierte Umwälzpumpen und Ventilatoren.

Die zu unterstützenden gemeinde- und kantonseigenen Bauten müssen vorwiegend als Verwaltungsgebäude oder Schulhaus genutzt werden. Die Ausführung der Sanierungsarbeiten darf frühestens im Januar 1993 beginnen.

Die Bundeshilfe setzt voraus, dass durch die Sanierung bestimmte Sollwerte für die Energiekennzahl Raumheizung erreicht werden. Für Einsparungen bis zu diesem Sollwert bezahlt der Bund 15 Rappen pro eingespartes Megajoule (MJ). Für (projektierte) Einsparungen, die über diesen Sollwert hinausgehen, gewährt der Bund einen höheren Betrag von 23 Rappen pro MJ. Die Unterstützung kann maximal 200 000 Franken betragen und wird bei Beginn der Sanierungsarbeiten ausbezahlt. Zwei Jahre nach deren Abschluss überprüft das Bundesamt für Energiewirtschaft die tatsächliche Einsparung. Wird ein besserer Wert als erwartet erreicht, richtet es einen Bonus-Beitrag aus. Wird das gesteckte Ziel nicht erreicht, wird umgekehrt vom Gesuchsteller eine «Malus»-Abgabe verlangt.

Neue Rubrik im SI+A

Das Aktionsprogramm «Energie 2000» erscheint zum erstenmal an dieser Stelle mit einer eigenen Rubrik. «Energie 2000» erhält damit einen festen Platz im «Schweizer Ingenieur und Architekt». Wir möchten mit dieser Neuerung ein wichtiges Zielpublikum erreichen und sowohl Fachleute aus dem Energiebereich als auch allgemein an Energiefragen interessierte Leserinnen und Leser ansprechen. «Energie 2000» geht alle an – aus wirtschaftlichen und ökologischen Gründen zur Verwirklichung eines nachhaltigen Wachstums, als Beispiel für konkrete Zusammenarbeit und Solidarität auf europäischer und globaler Ebene.

In lockerer Folge, etwa einmal monatlich, werden wir über den Fortgang des nun im dritten Jahr stehenden Aktionsprogrammes berichten und auf wichtige Vorgänge, Ereignisse, Probleme, Aufgaben, Resultate und anderes hinweisen. «Energie 2000» wird in den kommenden Jahren, zu einem guten Teil über die verschiedenen Aktions- und Arbeitsgruppen und zahlreichen mitwirkenden Institutionen, in vielfältiger Weise in den Medien und der Öffentlichkeit in Erscheinung treten. Mit einer regelmässigen Präsenz im SI+A möchten wir Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser der Zeitschrift, eine Orientierungshilfe anbieten. Einen ersten Überblick über das ganze Aktionsprogramm werden wir in der nächsten Rubrik geben. Heute gehen wir direkt zur Sache: Wir präsentieren drei im letzten Herbst lancierte «Startprogramme».

Wir hoffen, mit dieser Rubrik einem Bedürfnis der Leserschaft zu entsprechen. Gerne nehmen wir auch Ihre Anregungen und Wünsche entgegen. Dem SI+A danken wir herzlich für das uns gewährte Gastrecht.

Dr. Hans-Luzius Schmid
Vizedirektor des Bundesamtes
für Energiewirtschaft,
Leiter des Aktionsprogramms
«Energie 2000»

Gesuchsaufbau

Die Gesuche für Förderungsbeiträge sind auf dem einschlägigen Formular bei der Energiefachstelle des Standortkantons einzureichen (Adressenverzeichnis und Formulare beim Bundesamt für Energiewirtschaft BEW, 3003 Bern, erhältlich). Die Energiefachstelle leitet das Gesuch mit ihrem Antrag an das BEW weiter, welches den Beitrag festlegt und den Entscheid dem Gesuchsteller mitteilt.